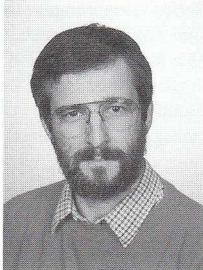


Aller Anfang wiegt schwer

Ein Vorschlag zum Einstieg

Reiner Jungnitsch

Jahrgang 1954; Studium der Theologie und Religionspädagogik in Paderborn und Frankfurt; Religionslehrer an der Kreisberufsschule Dieburg; verheiratet, 2 Kinder



Wer wüßte nicht aus eigener Erfahrung, wie nachhaltig wirksam die erste Unterrichtsstunde in einer neuen Klasse sein kann. Die ersten Eindrücke von der gesamten Klasse, von einzelnen Schülern, sowie den Eindruck, den ich als LehrerIn hinterlassen möchte, und ebenso das, was ich als ReligionslehrerIn vielleicht schon bei dieser ersten Begegnung über mein Unterrichtsfach zu sagen versuche. Gerade dieser erste »Geschmack« kann viel zum besseren (oder schlechteren) Gelingen des künftigen Unterrichts beitragen. Verliebt diese erste Stunde gut, dann war sie ein Appetithappen, d.h., sie hat schon etwas gezeigt, doch mehr noch eine gewisse Neugier, eine (wenn auch noch so kleine) Lust auf mehr verursacht. Daher ist die erste immer eine besondere Stunde und verdient aufgrund ihres Gewichtes eine ebenso gesonderte Aufmerksamkeit. Das gilt erst recht für ein so sensibles Unterrichtsfach wie Religion, dem insbesondere in der Berufsschule oft keine nennenswerte Bedeutung zugesprochen wird. Dieser Umstand sollte aber weniger zu irgendeiner Form von Verteidigung anregen, sondern eher zu einer sachlichen Klarstellung dessen, wie sich der Berufsschul-Religionsunterricht heute selber versteht und was darin Sache ist. Die Erfahrung vieler KollegInnen zeigt, daß wir es häufig mit einem wirren Gemisch aus Uninformiertheit, schlechten Vorerfahrungen, Desinteresse und Vorurteilen zu tun haben. Wer von solcher Woge nicht weggetragen werden will, dem bleibt eigentlich nur übrig, darauf mit Ruhe, Gelassenheit und sachlicher Kompetenz zu reagieren. Dabei auf die zutiefst menschlichen Belange der

Religion zu verweisen, auf existenzielle Fragen, um die niemand letztlich einen Bogen machen kann, verankert die Sache des RU an einem Punkt, dessen Wichtigkeit kaum zu bestreiten ist. Das gilt nicht nur für das Gespräch mit unseren jugendlichen SchülerInnen.

Einem gelingenden Anfang zu dienen versucht auch das Faltblatt, das hier auf den beiden anschließenden Seiten wiedergegeben ist. Es will den Sinn und Zweck des RU in der Berufsschule perspektivisch vorstellen und dadurch die Erwartungen an den kommenden Unterricht gleich in die richtige Richtung lenken. Zudem kann es gleichermaßen als Information wie als Gesprächsgrundlage genutzt werden. In welcher Weise es zu Beginn des Schuljahres eingesetzt werden kann, will ich in mehreren Variationen kurz skizzieren.

Modell 1:

Die simpelste Vorgehensweise: Das Faltblatt wird verteilt, gemeinsam gelesen und besprochen. Vermutlich werden dabei für die SchülerInnen zumindest ein paar Differenzen deutlich zwischen dem bislang erlebten und dem hier entworfenen RU.

Modell 2:

In der ersten Stunde steht weniger die Sache, sondern vielmehr die menschliche Begegnung im Vordergrund (Kennenlernspiele u.ä.). Zum Schluß könnte das Faltblatt verteilt werden mit der Bitte, es daheim in Ruhe anzuschauen und ggf. Notizen zu machen, da in der nächsten Stunde über das Fach und die mögliche Themenliste gesprochen werden soll. (Dies könnte dann in Form eines der folgenden Modelle geschehen.)

Modell 3:

Die Bildelemente der einzelnen Spalten werden vergrößert und auf Folien kopiert. Gemäß der Spaltenfolge werden die Folien aufgelegt und im Unterrichtsgespräch the-

matisiert. Frageaspekte dazu können sein: Spalte 1: Wozu RU in der Berufsschule? Wozu braucht man überhaupt Religion? Welche Wortverbindungen fallen euch zum Stichwort »Religion« ein? Wer kennt z. B. einen Rock-Song, der sich mit einem religiösen Thema beschäftigt? usw. Spalte 2: Was ist hier dargestellt? Welchen Titel könnte man diesem Bild geben? Welche »Drahtzieher« gibt es in unserem Leben? Warum trägt der kleine Mann ausgerechnet ein Schild mit der Aufschrift »Ich«? Was könnte sonst noch dort stehen? Was könnte das mit Religion zu tun haben? usw. Spalte 3: Wofür könnten die vielen Pfeile stehen? Warum hat der Zeichner in der Mitte einen herzförmigen Freiraum gelassen? Welche Eindrücke habt ihr in den ersten Tagen der Ausbildung im Betrieb und in unserer Schule sammeln können? Was könnte dieses Bild mit Religion zu tun haben? usw. Spalte 4: Welchen Untertitel könnten wir diesem Bild geben? Was mag der große Schuhabdruck bedeuten? Wieso ergibt sich der große Abdruck durch das Sprechen der beiden Wanderer? Seht ihr in diesem Bild irgendwelche Verbindungen zur Religion? usw. (Anmerkung: Mir fällt dabei immer die Emmaus-Geschichte ein. (R.J.) Spalte 5: Wie wirkt dieses Bild auf euch? Einen Schüler auf der Folie den Weg nachzeichnen lassen: Was konnten wir gerade beobachten, wie erging es ihm auf diesem Weg? Das ist ein Symbol des menschlichen Lebens-Weges; was will dieses Symbol uns über unser Leben klar machen? Es ist auch ein tiefgründiges religiöses Symbol: was könnte es in dieser Hinsicht zum Ausdruck bringen? usw. Spalte 6: Welchen Grund könnte er haben, sich auf die Berufsschule zu freuen? Wie müßte es in den kommenden Religionsstunden zugehen, damit wir uns gemeinsam darauf freuen können? usw.

Modell 4:

Die Bildelemente der Spalten 2 bis 5 werden als vergrößerte Kopien jeweils auf einen Plakatkarton geklebt und mit gezielten Frage- bzw. Arbeitsimpulsen als Gruppenarbeiten verteilt. Die Ergebnisse aus den vier Gruppen werden anschließend vorgestellt und besprochen. Neben dem interessanten Gruppen- und Plenumsgespräch ergeben sich daraus eventuell schon Themenvorschläge. Den Einstieg vor die-

ser Gruppenarbeit könnte z.B. eine Folie von Spalte 1 ermöglichen, die kommentarlos aufgelegt wird. Die sicher nicht ausbleibenden Reaktionen bilden ein erstes »Knetmaterial«, das sich zur weiteren Motivierung nutzen läßt.

Soweit nur ein paar erste Vorschläge zur Umsetzung. Sie beziehen sich auch nur auf diesen Entwurf des Faltblattes. Es könnte bildlich und textlich ganz anders gestaltet werden – je nach eigenen religionspädagogischen Akzenten und angepaßt an

Sprache, Bildungsniveau und Lebenshorizont der SchülerInnen, mit denen man vorwiegend zu tun hat. Also nicht nur Veränderung, auch Verbesserung ist sicher möglich. Nur Mut! Und dann: Viel Erfolg!

Reiner Jungnitsch

Quellennachweis:

Spalte 1: Fragmente einer Karikatur aus: Jan Tomaschoff, Was ist der Sinn des Lebens?, Hannover 1991, S. 76

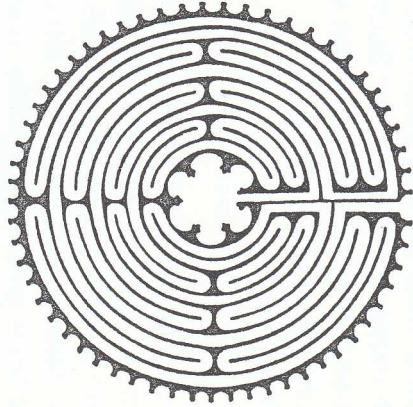
Spalte 2. entnommen aus: W. Schaube, Lebensgerüst, Freiburg 1985, S. 8

Spalte 3: entnommen aus: G. Bartelt / M. Weber, Dem Leid zum Trotz: Leben (Reihe Netzwerk, Religion und Ethik in der Sek. II), Hildesheim o.J.

Spalte 4: aus FAZ Nr. 236 vom 26. 10. 1987

Spalte 5: Labyrinth in der Kathedrale von Chartres, entnommen aus: I. Dickmann-Schuth / W. Neher, Erfahrungen. Lern- und Arbeitsbuch für den kath. Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Köln 1993, S. 225

Spalte 6: aus: BRU. Magazin für die Arbeit mit Berufsschülern (Gesellschaft für Religionspädagogik e.V. Villigst), Nr. 2/1985



Unsere Lebenswege verlaufen nicht immer gerade. Immer wieder gibt es Umwege, Sackgassen und Rückschritte. Zeitweise hat man sein Ziel klar vor Augen, dann wieder geht aller Überblick verloren.

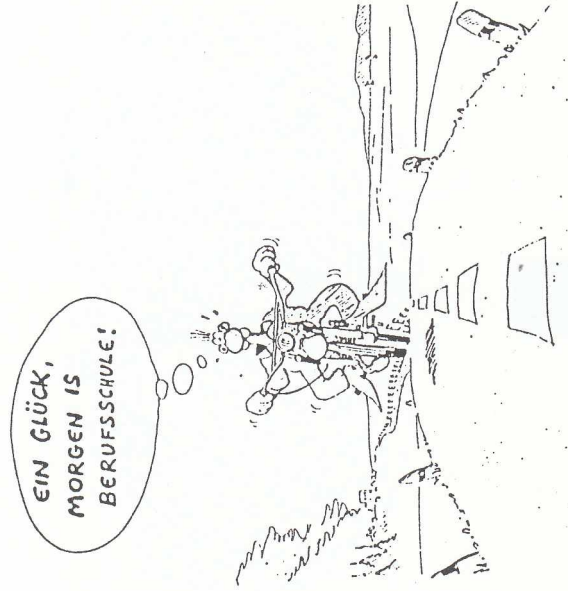
Als Menschen folgen wir nicht blind irgendeinem Instinkt, läuft unser Leben nicht wie programmiert ab. Wir müssen selber etwas aus unserem Leben machen. Also bleiben wir auf der Suche nach dem Geheimnis des Erfolgs, nach dem Stein der Weisen, nach dem dauerhaften Glück. Wir suchen uns selbst, wir suchen Maßstäbe und Antworten.

Wo suche ich mein Glück?
Was gebe ich dafür?
Macht das Ganze einen Sinn? –
Das sind schon immer auch die Fragen der Religion gewesen. Die Antworten des christlichen Glaubens sind dabei oft anders als erwartet.

Die Berufsschule ist ein wichtiger Teil der Ausbildung. Sie will nicht nur etwas beitragen zur fachlichen Qualifikation, sondern auch zur persönlichen Entwicklung. Denn am Arbeitsplatz ist nicht nur das Fachwissen gefragt, die menschliche Seite ist mindestens ebenso wichtig.

Arbeit und Beruf sind eben nicht alles. Aber *alles* mal miteinander bereden, über die Dinge unseres Lebens offen und kritisch nachzudenken, dabei neue Einsichten und Erfahrungen zu gewinnen, das ist das Anliegen des Religionsunterrichtes.

Es können also interessante und anregende Stunden werden ...

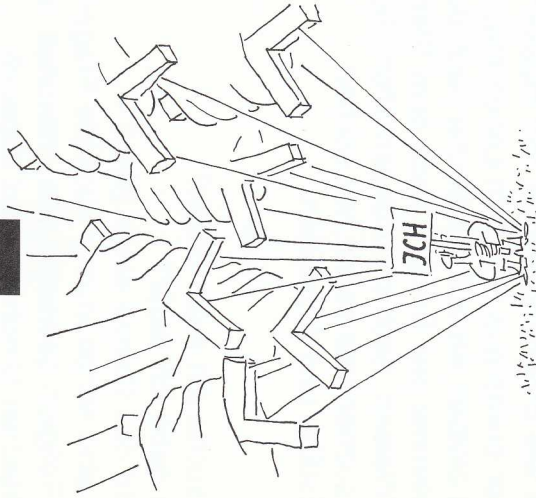


Religion – was soll's?



**Anmerkungen
zum Religionsunterricht
in der Berufsschule**

2



Manchmal fühle ich mich genauso.

Alle wollen etwas von mir, haben Wünsche, Erwartungen, Ansprüche: Eltern, Betrieb, Schule, Staat ... Wo bleibt denn da meine Freiheit?

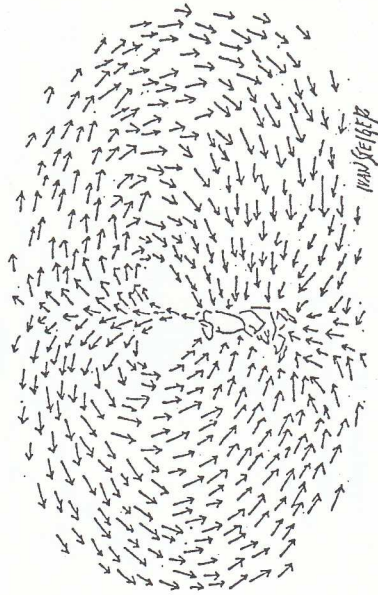
Alle meinen *ich*.

Aber: wer bin *ich* eigentlich?

Irgendwie weiß ich das zwar, trotzdem bin ich immer wieder auf der Suche, will mich behaupten können, meinen eigenen Weg und Standpunkt finden. Ich will *ich* sein.

Die Entwicklung der Persönlichkeit zu fördern, so daß nachher jede(r) ein bißchen besser informiert ist, sich eine eigene Meinung gebildet hat, ein paar Durchblicke gewinnen konnte, und darum besser mit sich und der Welt zurechtkommt, das ist die Sache des Religionsunterrichtes.

3



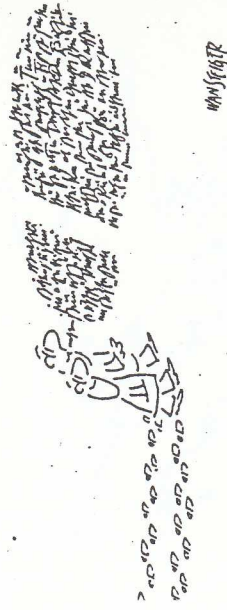
Vieles strömt auf mich ein, und vieles geht von mir aus. Mit vielen Menschen habe ich zu tun. Manche sind mir wichtig, wenige nur bedeuten mir viel.

Als Mensch im Mittelpunkt stehen, das ist eine schöne Erfahrung. Doch das ist nicht immer so. Oft ist anderes wichtiger: Geld, Karriere, Sex, Wohlstand, die gute Figur und der neueste Trend.

Alles gut und schön. Aber eigentlich träume ich noch von anderen Dingen im Leben ...

Träume vom guten Leben wachzuhalten, damit sich in dieser Welt etwas ändert, damit auch wir uns ändern (können), war schon immer das Thema der Religion.

4



Als Mensch

lebe ich immer mit anderen zusammen. Miteinander reden, etwas miteinander tun, gemeinsam auf dem Weg sein.

Dabei passiert schon mal was:

auf neue Ideen kommen,

andere Sichtweisen entdecken,

Zusammenhänge erkennen,

wieder etwas mehr verstehen – von anderen, vom Leben, von mir.

Ein offenes Gespräch zu führen über »Gott und die Welt«, über Themen, die uns als Menschen einfach angehen, das ist Religionsunterricht!